

## Unner Schtütz

Schbinna höm sa überschbunna,  
und i gläb, ze nixmer nütz  
schtääät hetz dom an öiwern Boudn  
ganz vergassn unner Schtütz.

Wos bin i als mit ara ganga  
hintern Schloußbrunna wia nix,  
und dar Deckl, dar hat gschäppert  
grod sou wiara Hollerbüx.

Üwersch rostia Brunnagitter  
weit ho i mi drügabouchn,  
untn tief in rundn Schpiachl  
Wolkn senn verbeigazouchn.

Kames worscha vollgaguggert,  
howi sa scho raufgazösch,  
und mit klora Quallowasser  
hot sa mir mein Dorscht galösch.

Ho sa nochert nausgatrochn  
zu dr Schnitter glei naus Fald,  
und dia Sunna, die hot gschiena  
auf a gälwa Ara-Walt.

Nitamol dan reichn Prasser,  
gläb mrsch, war sei Wei sou racht  
äs wia uns soa Schtützawasser,  
wemmer daus woarn ganz drlacht.

Und hetz schtääät sa dom an Boudn,  
und sie it zu nixmer nütz. –  
Söllet i nit roata Astern  
neischtell – nei dia olta Schtütz?

*Schtütz* = hölzerner Wasserkrug  
*Hollerbüx* = Knallbüchse  
*Ara-Walt* = Ernte-Welt  
*drlacht* = ausgetrocknet

## Dia Sinnagooch

Hinter Shtall und Schöarn und Gartn  
nagaduckt – a schtumma Klooch –  
schtääät ganz nausgaruckt an Dörfsaam,  
kams baocht – dia Sinnagooch.

Alsamal wenn dörch die Fanster,  
dia zerbrochna, Lüftli wäähn,  
meensta, du hörscht fromma Jüdn  
häiweräisch Gott verährn.

„Frankawinem it bechinem“,  
dar Rabbiner hat's gewißt,  
däß ihr Sinna und ihr Tracht  
in dan Dörf war ümasüst. –

Zwä Höif weiter in der Sunna  
schtääät die Kärchn groaß und schöa.  
Nawera mit Kröiz und Göiker  
Schtarzt dr Kärchstörm nei die Höah.

Vo a Sunnuhr dr Zächer  
tält ar aufm Dörf an Toooh.  
Aweds ower schträft sei Schatt  
sanfter – nu dia Sinnagooch.

(Veröffentlicht in der Jubiläumsschrift  
„1200 Jahre Frankenwinheim“ 1979)

*Sinnagooch* = Synagoge  
*Klooch* = Klage  
*kams* = kaum  
*alsamal* = manchmal  
*Frankawinem* = Frankenwinheim  
bei Gerolzhofen  
*bechinem* = hebräisch: vergeblich, umsonst  
*nawera* = neben ihr  
*schtarzt* = ragt  
*aweds* = abends  
*ower* = aber

Friedrich Röll, 1932 geboren zu Frankenwinheim, Landkreis Schweinfurt; verheiratet, fünf Töchter; Studium in Würzburg und München; unterrichtet an der Städt. Fachoberschule zu Würzburg in den Fächern Deutsch, Geschichte, Ethik.

Monsignore *Dr. Max Rößler*, Würzburg,  
hat nachstehendes Gedicht der Dauthendey-Gesellschaft  
anlässlich des 115. Geburtstages des Dichters  
„in Dankbarkeit“ gewidmet.

### *Max Dauthendey*

Und immer wieder lockte dich die Ferne  
auf graue Meere und in bunte Zonen.  
Doch unter keinem dieser fremden Sterne  
ließ deine Sehnsucht dich geruhsam wohnen.

Nicht in Brasiliens schwülen Palmenwäldern,  
nicht an Jamaikas weißen Sonnenküsten,  
und nicht bei Chinas Reis- und Hirsefeldern,  
in kühlen Gärten nicht und nicht in Wüsten.

Nicht bei des Gamelans dumpf-dunklen Klängen  
und nicht beim Glockenspiel der Kathedralen,  
nicht bei Europas Volkslieder-Gesängen  
und nicht beim Tempel-Gong der Orientalen.

Dein Herz empfand sich nirgendwo geborgen,  
so sehr die Sinne auch nach Zeichen spähten . . .  
Doch dann, als im Pariser Morgen  
die Hähne wie im Maintal krächten,

Da ward Gefühlen und Gedanken  
auf einmal unabweislich offenbar,  
daß nur in Würzburg, nur in Franken  
die Erde deiner Heimat war.

Die Erde! Doch in späten Jahren  
– mehr im Gebet als im Gedicht –  
mußtest du, Fahrender, erfahren:  
Der Seele Heimat ist hier nicht!

*Georg Harro Schaeff-Scheefen*

## Klage um eine tote Geliebte

Aus Schaeff-Scheefen "Geliebte in Franken". Die beseelte Stadt Würzburg.  
Nachruf nach der Zerstörung.

O Würzburg, du wahrhaft Geliebte in  
Franken, nun muß ich um dich trauern wie  
um eine über alles geliebte Frau, die plötz-  
lich der Tod in seine Arme nahm und ihren  
wunderschönen Leib grausam zerstört,  
während die Seele entrückt wurde, so daß  
ich sie nicht mehr finde.

Lange fehlten mir Mut und Kraft, dir in  
das gezeichnete Antlitz zu sehen, aber ein  
Tag brachte mich dann doch zu dir. Und ich  
stand entsetzt, im schlimmsten Sinne dieses  
Worts, starrend in dein vom Aussatz des  
Krieges unheilbar verwüstetes Gesicht, das  
den Augen noch kaum erkennbar war. Nur